

# Der Karlsruher Glücksfall

**BURGBEWohner:** Elena Neumann holt Tiere ans Tageslicht, die vor Jahrmillionen ausgestorben sind. Zumindest deren Überreste befreit sie aus dem Stein im Geoskop auf Burg Lichtenberg. Für die Präparatorin ist die Burg „der schönste Arbeitsplatz der Welt“.

VON PETER BÜGLER

**THALICHTENBERG.** Steine sind stumme Zeugen? Keineswegs – ganz im Gegenteil, Steine erzählen Geschichten. Auf Burg Lichtenberg werden diese besonders laut erzählt: in den Spolien im Gemäuer und in einem sehr modernen Teil der Burg, dem Urweltmuseum Geoskop. Dort ist die Präparatorin Elena Neumann die erste, die ein vor Jahrmillionen Jahren ausgestorbenes Lebewesen aus einem Stein wieder ans Tageslicht holt, damit jeder es betrachten kann. Dann erzählen die Steine, wie sich die Gegend mit der Zeit verändert hat und wie es zu Zeiten ausgesehen hat, in denen noch keine Menschen gelebt haben.

Die im saarländischen Neunkirchen geborene Geowissenschaftliche Präparatorin verbrachte einen großen Teil ihrer Kindheit und Jugend in Spanien. Dort begann sie mit 18 Jahren ein Studium in Gemälderestaurierung, war aber mit ihrer Entscheidung nicht zufrieden. Sie kehrte zurück nach Deutschland und absolvierte im Senckenberg-Museum Frankfurt eine Ausbildung zur Technischen Assistentin für Naturkundliche Museen und Forschungsinstitute. Da es sich dabei überwiegend um Sammlungstätigkeiten handelte, vermisste sie die Kreativität in dem Beruf. Während der Ausbildung bot sich ihr jedoch die Möglichkeit, in den Bereich Präparation Einblick zu erhalten. Das war genau das, was sie sich vorgestellt hatte. Nach ihrer Ausbildung nahm sie ein Volontariat an der Universität Münster an. Dort erwarb sie die zusätzlichen Kenntnisse, die notwendig waren, um als Präparatorin zu arbeiten. Weitere Stationen ihres Berufswegs waren Basel und Karlsruhe.

In Karlsruhe sollten sich bei einem Resteessen die Weichen für ihre berufliche Zukunft stellen. Sie nahm dort an einer Tagung teil, bei der unter anderem Jan Fischer das Urweltmuseum Geoskop Kusel vorstellte. Für alle Helfer gab es besagtes Resteessen. Der Zufall wollte es, dass sie dabei neben Jan Fischer saß, was sie noch heute als großen Glücksfall ansieht. Die beiden kamen ins Gespräch, und Fischer erzählte ihr, dass im Geoskop bald eine Stelle als Präparatorin frei werde. Er riet ihr, sich zu bewerben. Nach ein paar Tagen fasste sie den Entschluss, sich das Museum anzuschauen, und vereinbarte mit Jan Fischer einen Termin.

Obwohl ihre Geburtsstadt Neunkirchen nun wirklich nicht weit entfernt liegt, hatte sie zuvor noch nie von der Burg Lichtenberg gehört. Sie erinnert sich, dass sie von Burgruine und der Aussicht sehr beeindruckt war. „Wow, das ist doch der schönste Arbeitsplatz der Welt“, dachte sie sich. Verstärkt wurde dieser Eindruck von den Menschen, denen sie auf dem Weg zum Geoskop begegnete. Es sei eine herzliche Atmosphäre gewesen, und sie habe das Gefühl gehabt dazuzugehören, erinnert sie sich. Die 30-Jährige schildert ihren Besuch so: „Als ich in das Museum kam, habe ich mich sofort wie zuhause gefühlt. Ich dachte, hier bin ich angekommen.“

## Warum Geduld so wichtig ist

Völlig ungeplant – und daher unvorbereitet – traf sie auch auf Museumsleiter Sebastian Vogt. Während dieses Gesprächs wurde sie ebenfalls ermutigt, sich zu bewerben. Zurück in Karlsruhe schickte Elena Neumann nach kurzer Bedenkzeit ihre Bewerbung ab – mittlerweile ist sie seit fast fünf Jahren Teil des Geoskop-Teams.



**Elena Neumann, Geowissenschaftliche Präparatorin im Urzeitmuseum Geoskop, legt das Rückensegel eines Edaphosaurus frei, eines pflanzenfressenden Reptils.**

FOTO: PETER BÜGLER

Wenn sie ihren Beruf beschreibt, steht immer ein Wort im Vordergrund: Geduld. Diese sei Grundvoraussetzung. „Es kann vorkommen, dass ich über Jahre an einem Stück ar-

beite“, sagt Neumann. „Oder ich arbeite zwei Wochen an einem Teil, das gerade mal zwei Zentimeter groß ist.“ Weitere Voraussetzungen seien gutes Farbverständnis und anatomische

## DIE SERIE

Früher einmal lebten – na klar – vor allem Burgfräulein und Ritter auf einer Burg. Gelegentlich gab's Streit um die Besitzverhältnisse, und so wurden die Mauern höher und die Gräben tiefer. Heute ist das anders. Die Menschen ziehen sich nicht mehr zum Schutz vor Angriffen auf die Burg Lichtenberg zurück, sondern besuchen die Burgruine in ihrer Freizeit. Andere halten die Burg in Schuss, bewirten im Restaurant Gäste, kochen in der Jugendherberge oder sorgen in den Museen für Ordnung. |rhp

Kenntnisse. Beispielsweise sei es gut zu wissen, wie ein Wirbel aussieht. Denn bei fehlender Kenntnis könne schnell mal etwas wegpräpariert werden, wodurch ein Teil des Präparats unwiederbringlich verlorengehen würde. Aus diesem Grund seien auch volle Konzentration und eine ruhige Hand sehr wichtig.

Viel Freude hat die Präparatorin auch daran, Modelle zu bauen. Dabei ist Kreativität gefordert, um den Museumsbesuchern zu zeigen, wie es früher ausgesehen hat. Da sie ein gutes Händchen für Pflanzen hat, kümmert sie sich um diese im Geoskop und hilft im Kräutergarten, wenn es ihre Zeit erlaubt. Sie freut sich auch an den Wiesenblumen, die bei der Mahd stehen bleiben, damit die Bienen Nahrung finden, um den Burghonig zu produzieren. Mit Burgwart Andreas Rauch hat sie Pläne für eine Pflanzenbörse entwickelt. Für Elena Neumann ist die Burg nicht nur ein Arbeitsplatz. Deshalb möchte sie ihren Teil dazu beitragen, dass es für die Menschen auf der Burg attraktiv bleibt.

**WOLFF**  
Gefüh  
E-Bike  
August  
tourism  
möglich  
Wolfste  
ter lan  
fünf Eu

**ULME**  
Benefi  
rung d  
staltet  
eine „H  
duo ur  
ein. D  
kümme  
geht e  
Uhr im  
ße 25.

**DENN**  
Gemei  
findet  
Protest  
Den Au  
che, da  
bergste  
ckenhe  
men W  
und Ne  
ist frei,  
beten.  
ches B  
Für Ess

**GLAN**  
Weinf  
Münch  
fest im  
Uhr, ei  
Fest v  
Force B

**Werbe**  
Region  
**Redak**  
wortlic  
Michell